

Briefe (102—154) zeigen Adalbero und Gerbert völlig im Fahrwasser des Königs Hugo. Es erübrigt sich, allen Wendungen des Kampfes Hugos gegen den überspielten Thronprätendenten Karl von Niederlothringen in den Briefen nachzuspüren. Einen Annäherungsversuch Karls lehnt Adalbero (ep. 122) höflich aber bestimmt ab. In den schwierigen Situationen, die sich aus der zeitweise unklaren Haltung Theophanus ergeben, die sich nicht eindeutig hinter Hugo stellt, sondern im Interesse Karls zu Kompromissen bereit ist¹³³), müssen auch die beiden Reimser lavieren, im Grunde aber halten sie fest zu Hugo, bis Adalbero stirbt (23. 1. 989).

Innerhalb dieses Zeitabschnittes fehlen in cod. L gegenüber P nur die Briefe 111. 137. 147 und die zweite Hälfte des Briefes 117, und man sollte meinen, daß sich deshalb der Grund für solche Auslassungen hier leichter erkennen lassen müßte als gewöhnlich, doch trifft das wenigstens für ep. 137 und 147 nicht zu. — Ep. 137, ohne Adresse, vermutlich von Adalbero an den Erzbischof von Köln gerichtet, enthält militärische Nachrichten, deren politische Bedeutung dunkel bleibt. Ähnliches gilt auch für ep. 147, die von der Königin Hemma an einen nicht sicher zu identifizierenden Kirchenfürsten gerichtet ist. Die Königin klagt über ihre bedrängte Lage, in der sie nicht über die notwendigsten Reisebegleiter zu einem Treffen mit Herzog Heinrich (von Bayern oder Burgund) verfüge.

Etwas klarer liegen die Dinge bei dem dritten in L fehlenden Brief, dem oft diskutierten, interessanten Brief Nr. 111, durch den König Hugo mit den oströmischen Kaisern Basilius und Konstantin anzuknüpfen versucht, ihnen ein Freundschaftsbündnis vorschlägt und sie um ihre Zustimmung zu einer Eheschließung seines Sohnes Robert mit einer oströmischen Prinzessin bittet. Der Brief enthält eine deutliche anti-ottonische Tendenz, denn das Anknüpfen mit Ostrom, zumal mit dem Hinweis auf den Schutz gegen den „Germanus“, und der Anspruch auf eine oströmische Prinzessin konnte Theophanu nicht willkommen sein¹³⁴). Es ist deshalb merkwürdig, daß dies Schreiben in der Sammlung P steht, die doch, wie allgemein angenommen wird, in pro-ottonischem Sinne zusammengestellt wurde¹³⁵). Ebenso merkwürdig erscheint

¹³³) Vgl. M. Uhlirz, Jb. Ottos III. S. 97 ff.

¹³⁴) Vgl. ebda. S. 98.

¹³⁵) Vgl. zuletzt Lot, Étude (1939) S. 55 ff.; offenbar ist bei M. Uhlirz, Reg. Ottos III. 998 Ie etwas verunglückt: „Er (Brief 111) gehört zu den wenigen Schreiben, die ganz in tachygraphischen Zeichen abgefaßt sind, und wurde begreiflicherweise nicht in die, wie man annimmt, für Otto III. bestimmte Re-